

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 158 (1992)
Heft: 4

Rubrik: Internationale Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Deutschland

Soll die allgemeine Wehrpflicht beibehalten werden?

Die Wehrpflicht wird von den jungen Bürgern der Bundesrepublik Deutschland immer weniger akzeptiert. Die Zahl von 151 212 Kriegsdienstverweigerern im vergangenen Jahr spricht darüber eine klare Sprache. Ursache für diesen markanten Rekord (im Jahre 1990 waren es noch gut 77 000) war ohne Zweifel der Golfkrieg. Den Golfkrieg als alleinige Entschuldigung ins Feld zu führen, wird dem Problem allerdings nicht vollumfänglich gerecht. Vielmehr ist es als ein Zeichen der heute veränderten Lage in Europa anzusehen, wobei sich mit dem Dienstverweigerungsproblem nicht nur die militärischen Stellen, sondern vermehrt auch die politischen Parteien auseinandersetzen. Besonders heftig diskutiert wird heute die Frage, ob es bei der allgemeinen Wehrpflicht bleiben oder ob Deutschland eine Freiwilligenarmee aufbauen solle.

Die Wehrpflichtarmee sei ein «Auslaufmodell», das nicht über das Jahr 2000 verantwortet werden könne, wird von Politikern der Regierungsparteien vorgebracht. Für die neuen Aufgaben (insbesondere für geplante UN-Einsätze) eigne sich am besten eine auf Freiwilligen basierende Berufsarmee. Ein weiterer Grund, der gegen die Beibehaltung der allgemeinen Wehrpflicht spreche, sei die nichterfüllte Forderung nach Wehrgerechtigkeit. Wehrgerechtigkeit bedeute Gleichbehandlung aller Wehrpflichtigen. Schon bisher sei sie nicht verwirklicht worden,

denn nur einer von drei Wehrpflichtigen habe gedient. Bei einem Abbau der Bundeswehr auf die geplanten 370 000 Mann werde das Missverhältnis noch krasser. Dann werde nur noch jeder vierte dienen. Ein Drittel der Wehrpflichtigen leiste zudem weder Wehr- noch Zivildienst.

Von Politikern der CSU wird daher vorgeschlagen, zusammen mit der Realisierung der neuen Streitkräftestrukturen auch die Wehrpflicht abzuschaffen und an ihre Stelle einerseits die Freiwilligenarmee, andererseits eine allgemeine soziale Dienstpflicht für Männer und Frauen zu stellen. Entschieden gegen diese Vorschläge sind die Politiker der SPD. Gegen eine Berufsarmee spreche insbesondere, dass sie teuer und angriffsorientiert sei und einen Anreiz zum Wettrüsten bilde. Die SPD wolle den entgegengesetzten Weg einschlagen und sich für eine abwehrstarke Armee bei geringer Friedensstärke einsetzen. Ein weiteres Absinken der Dauer der Wehrpflicht auf «Schweizer Mass», verbunden mit einer neuen Reservistenkonzeption, die die Reservisten vom Lückenbüsser zum integralen Bestandteil mache, sei anzustreben.

Neben der Frage der Beibehaltung oder Abschaffung der Wehrpflichtarmee sind auch Meinungsunterschiede zwischen Koalition und SPD darüber vorhanden, ob der UNEinsatz der Bundeswehr künftig nur im Rahmen friedenserhaltender Einsätze oder ob auch Kampfeinsätze möglich sein sollen. Bisher konnte darüber unter den Parteien keine Einigung erzielt werden. hg

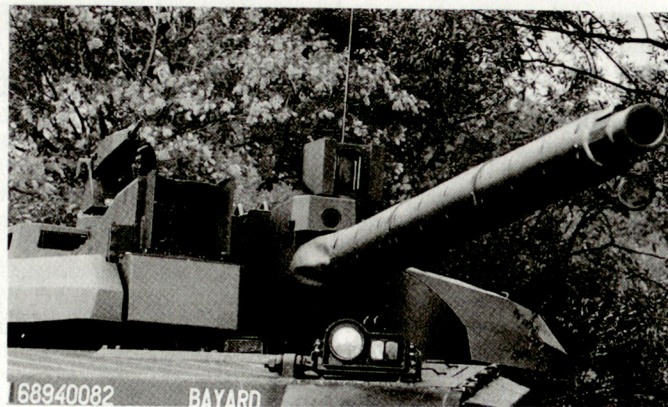
Frankreich

Die optronische Ausrüstung des Leclerc-Panzers

Im französischen Leclerc-Panzer besitzt der Fahrzeugchef einen Video-Monitor und ein gyrostabilisiertes Panorama-Richtmonokular für Tag- und Nachteinsatz, das ihm das Beobachten und Zielen während der Fahrt gestattet. Am Tag vergrössert es die Direktbeobachtungen 2,5mal auf

breitem Feld, in einem kleineren Teil sogar zehnmal für die Identifizierung und das Schiessen. In der Nacht umfasst der Beobachtungshorizont 13 Grad; das Restlicht wird verstärkt. Ausserdem liefert das Okular Informationen über die Lage des Panzers: Munitionsart, relative Lage des Chassis-Turms, Schussdistanz, Feuererlaubnis usw.

Für das Schiessen verfügt der Fahrzeugchef über zwei



Die moderne Tag-/Nachtsicht-Optik des KPz Leclerc: Links die Zielvorrichtung des Richters, rechts die Optik des Kdt, unter der Kanone das neue Fahrerperiskop.

Möglichkeiten: Er kann das Ziel an den Schützen weitergeben oder selbst zielen; dies bei Stillstand oder in der Bewegung.

Die HL-70-Zielvorrichtung ist durch eine gepanzerte Abdeckung geschützt und gehört zum Informationssystem des Panzers.

Der Schütze arbeitet mit einem Tag-/Nacht-Monokular Sagem mit integrierter Thermokamera, die ausserdem Angaben über die geographische Lage und die Horizontallage liefert. Die Zielvorrichtung besteht aus drei Teilen:

- einem optischen Kopf mit dem stabilisierten Sucher,
- einer «Brille» mit dem Zugang zu den optischen Geräten (Tag, Videokamera, Laser),
- einem Arm mit dem Okular und der Befehlskonsole.

Der wichtigste Sensor des Panzers ist die thermische Kamera SAT Athos, die die Infrarotstrahlen aller Gegenstände aufnimmt und in der Lage ist, Temperaturdifferenzen bildlich darzustellen.

Dem Fahrer helfen zwei Tagesbeobachtungs-Episkope sowie das Fahrerperiskop Thomson TRT/Sopelem Tag/Nacht OB 60. Dieses gestattet auf Knopfdruck den raschen Wechsel von einem Modem zum anderen – was erstmals angewandt wird.

Neu ist auch, dass bei der Feuerleitung die Rohrabnutzung bzw. die Vibrationen der Mündung beim Verschieben mitberücksichtigt werden (dynamisches Bogenmessgerät Sagem Hardy 20).

Im Panzer ist ausserdem ein Videosystem eingebaut, das die ganze Besatzung miteinander verbindet.

Alles in allem bisher unerreichte Möglichkeiten der Optronik, vor allem während der Verschiebung.

Mit der Auslieferung von Leclerc-Panzern an die französische Armee wurde im letzten Jahre begonnen. Offen ist jedoch noch, in welchen Stückzahlen der von der Firma GIAT gefertigte Panzer produziert werden wird. Gemäss ursprünglichen französischen Planungen sollten 1400 Kampfpanser hergestellt werden, damit die gegenwärtig im Einsatz stehenden AMX-30 ersetzt werden können. Durch die Neustrukturierung des französischen Heeres und den damit verbundenen Kürzungen steht heute mit Sicherheit fest, dass die Zahl einiges unter 1000 liegen wird. Gemäss neusten Planungen sollen es möglicherweise nur 300 sein. In der letzten Zeit wurde der gegenwärtig wohl modernste Kampfpanser auch Kanada, Schweden und Grossbritannien sowie einigen Staaten des Mittleren Ostens angeboten. Exporterfolge blieben bisher allerdings aus. Bt

Corps De Manœuvre

Auch Frankreich fragt sich, wie in Zukunft ein möglicher Gegner der französischen Armee aussehen wird. In diesem Zusammenhang wird der Golfkrieg als eine Phase des Kampfes um die Vorherrschaft in einer islamisch bestimmten Region gesehen. Die Allianzen von einst dürften nicht über die Bedrohung von seiten theokratischer, gutgerüsteter Regimes hinwegtäuschen. Panislamismus verbunden mit Integritismus, das starke Bevölkerungswachstum in der Dritten Welt, das ökonomische Erstarken Asiens können zu Bedrohungen Europas werden. All diese Faktoren sind schwer messbar und unberechenbar.



Der Einsatz im Golfkrieg hat gezeigt, dass heute das französische Heer unzureichend ausgerüstet ist. Bild: Teile einer leichten Pz Div, ausgerüstet mit AMX-10 RC.

Für die jetzige Lage ist die Unsicherheit charakteristisch. Dies wirkt sich auf die französische Verteidigungspolitik aus. Man muss auf alles gefasst sein. Deshalb soll das gegenwärtige Konzept (Kampf in Zentral-europa, Force d'Action Rapide, Übersee) abgelöst werden durch den Begriff der «Polyvalenz der Kräfte». Dies setzt die Bildung einer Kraft voraus, die nachhaltig und zeitverzugslos auf irgendeinem Kriegsschauplatz eingesetzt werden kann, wo Frankreichs Interessen bedroht sind.

In dieser weltweiten Dimension werden die Streitkräfte zu einem Instrument der Aussenpolitik.

Wie sah es damit im Golfkrieg aus? Frankreich trug dort zu etwa 2% an den Anstrengungen der Anti-Saddam-Koalition bei. Zum Einsatz gelangten Teile der 6. leichten Pan-

zerdivision, der 9. Marine-Infanteriedivision und der 4. Lufttransportierten Division. Obschon der AMX-10 RC ein gutes Instrument war, war er nicht in der Lage, so wie ein Challenger, ein Abrams oder ein AMX-30 zu kämpfen. Grossbritannien – das mit Frankreich vergleichbar ist – sandte vielmehr schweres Material nach Saudi-Arabien. Frankreichs Einheiten mussten sich deshalb mit der Rolle von Deckungstruppen zufriedengeben. Dies rührt daher, dass man sich beim Einsatz im Ausland gedanklich zu sehr von nachkolonialen Bedingungen in Afrika leiten liess. Zum erstenmal stand man im Golfkrieg einer gleichwertigen Armee gegenüber. Man wurde sich erstmals bewusst, dass es zwischen der Intervention im Tschad und einem strategischen Atomschlag für Frankreich noch Zwischenformen

von Konflikten gibt, für die die Strukturen der heutigen französischen Streitkräfte nicht ideal sind.

Eine mögliche Lösung dieses Problems wäre es, aus den bei-

den bestehenden Armeekorps und der FAR zwei identische, autonome und polyvalente Module, die «Corps d'Armée de Combat» (CAC), zu bilden (vgl. Organigramme). Das Ausbildungskorps würde Rekruten in sechs Monaten instruieren und wäre bei der Mobilmachung das dritte Element.

Die Vorteile dieser Lösung sind:

- Auf Stufe Armee stehen kleinere, kampfkraftige, polyvalente, sofort einsetzbare Kräfte zur Verfügung, deren Zahl bei Bedarf gesteigert werden kann; daneben gibt es organische Elemente, die sie unterstützen.
- Auf Korpssebene sind mobile, gutbewaffnete Einheiten vorhanden, die vielfältigsten Bedrohungen begegnen können.

Die militärischen Kommandanten können ihre Mittel zur Krisenbewältigung modular einsetzen und dosieren.

In diesem Vorschlag werden bewusst ausgeklammert:

- der finanzielle Aspekt,
- die Aufträge an die «Corps de Manœuvre»,
- die Tatsache, dass die Mehrheit dieser Armee aus Berufsleuten besteht. BT

Österreich

Verwaltungsreform im Verteidigungsministerium

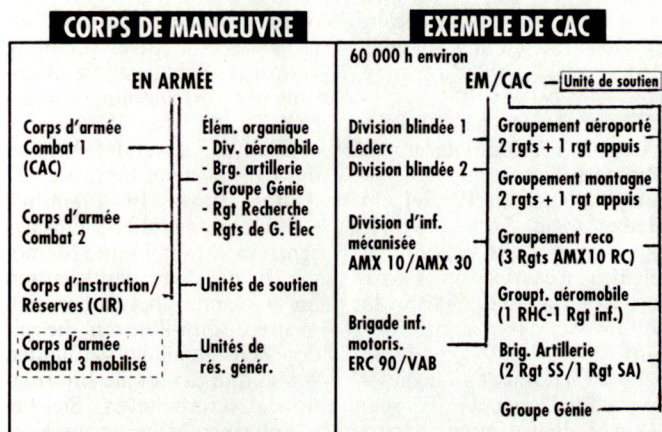
Neben der Umstrukturierung des Bundesheeres im Präsenz- und Milizstand (Heeresreform-neu) und der Neuorganisation der Führungsbereiche (Neue Führungsstruktur) ist die Neugestaltung des Verteidigungsministeriums ein nächstes Anliegen von Verteidigungsminister Fasslabend. Nach der Schaffung einer neuen Führungsstruktur im vergangenen Jahr (s. ASMZ 12/1991, S. 702) wurde nun der letztgenannte Bereich konzeptionell abgeschlossen und in Kraft gesetzt. Die Realisierung in der Praxis wird wohl noch einige Monate dauern.

Das Vorhaben der Bundesregierung im Rahmen des Projekts «Verwaltungsmanagement» die gesamte Bundesverwaltung und hier vor allem jene der Bundesministerien effizienter und sparsamer zu gestalten, hat auch beim Ressort Landesverteidigung nicht haltgemacht. Hier allerdings wurde von den Offizieren und Beamten bereits seit vielen Jahren

eine bessere Aufteilung der Agenden gefordert. Jetzt ist es soweit, allerdings wieder mit Kompromissen.

Der Start erfolgte im Sommer 1991, als man von der in Doppelfunktion agierenden Sektion III/Armeekommando das Armeekommando abtrennte und auflöste (s. ASMZ 5/1991, S. 276). Eine gewisse Doppelgleisigkeit von Aufgaben, die sowohl im Bereich des Generaltruppeninspektors als auch im Armeekommando angesiedelt waren, wurde damit abgeschafft. Der Wunsch der meisten Fachleute hatte stets nach der Errichtung einer (einzigen) militärischen Führungsspitze gezielt, um den Dualismus der beiden Generale (Generaltruppeninspektor bzw. Armeekommandant) bereits von der Konzeption her auszuschalten. Auch hatte man erwartet, dass bei den vielen aufgeblähten Organisationseinheiten (Gruppen, Abteilungen, Referate) eine Straffung erfolgen würde.

Die nun getroffene Lösung befriedigt allerdings nur in Teilbereichen. Das grösste Manko liegt wieder im Fehlen



einer militärischen Führungsspitze. Wie bisher sind drei «militärische» Sektionen, geführt von je einem General, und zwei «zivile» (überwiegend mit zivilem Personal besetzte) Sektionen vorhanden. An der Zahl dieser höchsten Organisationseinheiten im Ministerium hat sich somit nichts geändert:

Die Sektion I wird – beinahe unverändert – die Präsidial- und Rechtsangelegenheiten wahrnehmen. Der Leiter dieser Sektion ist nach wie vor ein ziviler Beamter.

Die Sektion II, zuständig für Personal- und Ergänzungsmassnahmen, hat sich ebenfalls kaum wesentlich verändert. Obwohl der neue Heeresrahmen um etwa 40 Prozent der Personalstärke vermindert wird, werden weiterhin eine Gruppe «Personalwesen» mit fünf personalintensiven Abteilungen und eine gleichbleibende Gruppe «Ergänzungswesen» (mit drei Abteilungen) diese Sektion ausfüllen.

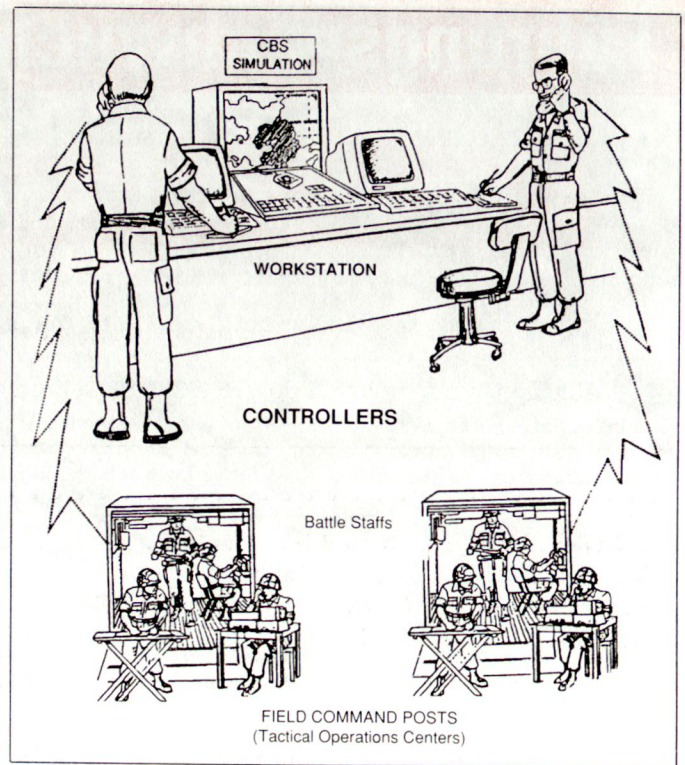
Die Sektion III wurde völlig neu gestaltet: Sie hat die verantwortlichsten Aufgaben im Frieden, d.h. die Ausbildung und den Dienstbetrieb, übertragen erhalten. Darin sind alle bisher mit Ausbildungsaufgaben sich befassenden Abteilungen zusammengefasst, was sicher zweckmässig ist. Darüber hinaus wurden eine neue Abteilung für «Dienstbetrieb» und eine neue Abteilung für «Umweltschutz» geschaffen. Der Minister erklärte dazu, dass man vor allem für einen effizienten Ablauf bei der Ausbildung von Grundwehrdienern und für einen wichtigen Beitrag in der Umwelterziehung sorgen wolle.

Die Sektion IV, für Logistik

und Rüstungswesen zuständig, wurde etwas verändert, blieb aber in wesentlichen Bereichen unberührt. Eine zentrale Einkaufsabteilung wurde aufgrund des Herauslösen von Beschaffungsmassnahmen aus den Fachabteilungen errichtet.

Die nach der Sektion II grössten Veränderungen hat das Generaltruppeninspektorat getroffen. Die meisten im alten Armeekommando angesiedelten Führungsaufgaben wurden hier zusätzlich angeordnet. So finden sich drei Generalstabgruppen (bisher zwei) und eine Gruppe für Inspektionswesen neben einer Anzahl von selbständigen Abteilungen. Eine Abteilung für EDV-Angelegenheiten zur besseren Bewältigung von Planungsaufgaben sowie eine Abteilung für auslandsorientierte Massnahmen sind neue Organisationseinheiten. Der Leiter dieser Sektion, der Generaltruppeninspektor, hat unzweifelhaft die wesentlichen Aufgaben für die Gesamtplanung und Führung in seinem Bereich vereint. Doch die Kompetenz einer zentralen Befehlsführung der dem Ministerium unterstellten Kommanden und Truppen in Friedenszeiten fehlt ihm. Insgesamt wurden zehn Abteilungen eingespart und nur fünf neue geschaffen.

212 Planstellen werden gestrichen, was etwa 14 Prozent der Dienstposten im Ministerium entspricht. Dies werde zu Einsparungen in Höhe von 100 Millionen Schilling pro Jahr führen. Fasslabend ist überzeugt, dass sein Ministerium mit der nun abgeschlossenen Verwaltungsreform eine Vorbildfunktion für andere Bereiche der öffentlichen Verwaltung darstellt. (TPM)



Einzig die Controllers arbeiten am PC: Sie geben die von beübten Stäben erarbeiteten Daten ein und übermitteln die Resultate der Analysen an die Beübten.

die Zivilbevölkerung geschont werden. In diesem Übungstyp werden nur die HQ und die Stäbe einer bestimmten Stufe real im Gelände eingesetzt. Sie haben keine Verbindung zum CBS-System. Sie erhalten die Nachrichten im Gelände von Controllern, die sich im Rechenzentrum befinden und die die organisch zugeordneten Verbindungen benutzen (vgl. Bild).

Die Controllern sind also das Bindeglied zwischen den beübten Stäben im Feld und dem CBS-System. Sie geben einerseits die Entschlüsse und Befehle der Übenden in den Computer ein. Anschliessend vermitteln sie über die «normalen» Verbindungswege den Beübten die Reaktionen des Gegners oder Resultate ihrer Entschlüsse. Der Controller hat eine aktive Rolle zu spielen: Er muss die Übung so realitätsnah gestalten wie nur möglich.

Das eigentliche Gefecht spielt sich im Computer ab: Er kümmert sich um Verschiebungen, Nachschub, Gefecht, Meteorologie, Verkehrsachsen und zwingt so zu unvorhergesehenen Reaktionen. Wichtig ist dabei, dass das Gefecht im Zeitmassstab 1:1 durchgeführt wird.

Natürlich müssen für diesen Zweck alle Daten über Truppen (Anzahl, Bewaffnung, Versor-

gung, Moral) vorher eingegeben werden. Dasselbe gilt für das Szenario, die Planungen und Vorgehensweisen der Beübten. Aufgrund ihres Auftrages und der gefassten Entschlüsse wird der Rechner jeder Einheit einen Raum zuteilen: eine Kampfverlaufskarte über neun Stufen wird erstellt (von der Stufe «Europa» mit den politischen und geographischen Daten über die Stufe 5, auf der ein Raum von 50 x 30 km erscheint). Die Karten können ohne weiteres hinuntergezoomt werden, um Details zu erkennen.

Jede Einheit ist – bis auf Stufe Zug – auf der Karte mit einer Signatur präsent. Es wird angezeigt, ob sie sich im Gefecht befindet und welches ihre aktuelle Kampfkraft ist (Mannschaft, Bewaffnung, Munition). Bei Artillerie-Batterien ist die Schussrichtung vermerkt. Sonst ist die Richtung der Verschiebung angegeben.

Die 1991 verwendete Version des CBS-Systems umfasste 127 Aktionsräume. In Frankfurt stand das eigentliche Einsatzzentrum (Main Frame-Memory). In den Informatikzentren im Gelände befanden sich mehrere Mini-Zentren, die mit der Zentraleinheit verbunden waren und die lokale Informationen verarbeiteten. Sie besaßen einen Monitor, um Kar-

NATO

Kriegsspiele

Das Gefühl der Sicherheit wird in Zukunft vermehrt von der Professionalität der Angehörigen militärischer Verbände abhängen. Es gilt, die Frage zu beantworten, wie die Kompetenz und die unmittelbare Verfügbarkeit der Angehörigen einer Armee optimiert werden können.

Im Rahmen der NATO entstand während der letzten Jahre das *Computer Assisted Com-*

mand Post Exercise. Interessant ist in diesem Zusammenhang Reforger 91 gewesen, das sich der CBS (Corps Battle Simulation) bediente. Sie gestattete, in Planung, Befehlsgebung und Gegenreaktion Soldaten, Einheiten, Brigaden und Divisionen samt Ausrüstung, Bewaffnung und Versorgung in Bewegung zu setzen, ohne sie in eine bestimmte reale Lage hineinzuversetzen. An der Übung beteiligten sich lediglich 28 000 Mann und 400 Fahrzeuge: So konnten Kosten gespart und

te, Signaturen und graphische Informationen zu visualisieren. Auf Laserdiscs waren die Kartendaten gespeichert, zur Projektion auf Karten wurde ein Graph Over benutzt.

Ziel der Übung war es, vier Stäbe so effizient wie möglich zusammenarbeiten zu lassen.

Sie mussten einen Gegner bekämpfen, der nicht nach dem üblichen Schema angriff. Dabei zeigte sich, wie wichtig sichere Verbindungen waren.

Wahrlich, ein Schritt vorwärts in Richtung Belebung und Effizienz bei Übungen mit Stäben Grosser Verbände. Bt

Tschechoslowakei

Zwei Jahre nach der Wende

General Karl Pezl, Stabschef der tschechoslowakischen Streitkräfte, zog kürzlich in einem Interview, das er der italienischen Zeitschrift «Panorama Difesa» gab, Bilanz und erörterte Verteidigungsprobleme seines Landes.

Seit November 1989 versucht man in der CSFR, vom politischen System eines totalitären Staates zu demokratischen Strukturen zu gelangen. In diesem Zusammenhang wurde die Militärdoktrin überarbeitet und im März 1991 durch die Nationalversammlung gebilligt. Sie legt fest, dass die Streitkräfte die Verteidigung der CSFR, ihre Unabhängigkeit, ihre Souveränität und ihre Sicherheit zu garantieren haben. Hingewiesen wird auf die defensiven Strukturen, insbesondere in den Bereichen Organisation, Aufmarsch, Rüstung, Ausbildung und Führungsstruktur. Man will diese Umstrukturierung bis Ende dieses Jahres hinter sich bringen. Dabei hofft der General, dass der CFE-Vertrag dieses Jahr ratifiziert wird. Die CSFR wird in diesem Zusammenhang den Wehrdienst ab Herbst 1993 von 18 auf 12 Monate verkürzen und dennoch das Land mit den reduzierten Mitteln künftig nach allen Richtungen hin verteidigen. Deshalb wurden die Zahl der Einheiten im östlichen Teil des Landes erhöht und ebenso die Flab verstärkt, die Kommandoordnung auf operativer Ebene angepasst, die Mobilmachungsverbände zum Teil verschoben.

Mit ehemaligen Partnerstaaten des früheren WAPA soll – trotz der heutigen instabilen Lage auf dem Gebiet der Ex-Sowjetunion – keine Art Minipakt geschlossen werden, obschon viele gemeinsame Interessen vorhanden sind. Die Instabilität – die zu denken gibt

– ist politischer, militärischer, sozialer, nationaler und religiöser Art.

Auf bilateraler Ebene wurde zwischen der CSFR und Polen/Ungarn der Nachrichtenfluss verbessert, um das Sicherheitsniveau anzuheben. Konvergenz ist auch auf dem Gebiet der Ausrüstungsmodernisierung und beim militärisch-industriellen Komplex der betreffenden Länder vorhanden. Es geht darum, neue Technologien zu erwerben, Koproduktionen zu starten, Leasing-Formen und andere Mechanismen der Zusammenarbeit zu entwickeln. Entscheidend bleibt aber immer die Finanzierungsmöglichkeit.

Zur Lage: Zurzeit stehen auf dem Gebiet der ehemaligen DDR noch über 200 000 Angehörige der ehemaligen Westgruppe der Sowjettruppen mit der besten Bewaffnung und Ausbildung der Roten Armee. In der Nähe der tschechoslowakischen Grenze steht die 1. Garde-Panzer-Armee und die 8. Garde-Armee: Diese Kräfte verhielten sich beim Putschversuch vom 19. August 1991 in der ehemaligen UdSSR neutral, gemäss den Abkommen mit der BRD, und setzen ihren Rückzug fort. Sie stellen aber trotzdem für die CSFR weiterhin eine mögliche Bedrohung dar: Die CSFR lebt also nicht in einer ruhigen Region.

Im Modernisierungsprozess haben die Elektronik, die Kommando- und Kontrollsysteme, die Avionik, die EKF-Systeme sowie die Flab-Mittel und die Ausrüstung der Flugwaffe («intelligente Bomben», Raketen) höchste Priorität.

In der Produktion werden weniger Panzer und gepanzerte Fahrzeuge hergestellt, dafür mehr Artilleriegeschütze, da dort gute, zukunftsweisende Produkte entstanden sind. Gleiches wäre von den L-39-Flugzeugen zu sagen, deren Avionik und Bewaffnung den



Priorität haben auch in den Streitkräften der CSFR Führungs- und Überwachungssysteme. Bild: Radarsystem TAMARA, das heute von der Firma Tesla zum Verkauf angeboten wird.

heutigen Bedürfnissen angepasst werden müssen.

Die verkürzte Ausbildungszeit bedingt neue Methoden; mehr Berufssoldaten sind vonnöten (Spezialisten, Ausbildungsfachleute), da ein Ungleichgewicht zwischen Stabs-offizieren und unteren Chargen vorherrscht.

Einige Verbände der CSFR-Streitkräfte sollen für Friedensmissionen der UNO instruiert werden; Spezialisten für Inspektionen im Rahmen des CFE-Vertrages stehen ebenfalls bereit.

Für General Pezl ist der Zivildienst ein destruktiver Faktor. In der CSFR leisten dagegen Frauen in bestimmten Einheiten der Übermittlungs- und Fliegerabwehrtruppen, in der Militärjustiz und bei den Fliegerwarndetachementen Dienst. Bt

Herstellung von Aufklärungsdrohnen

Die Tschechoslowakei hat im letzten Herbst eigene Droh-

nenentwicklungen vorgestellt. Die Standardversion des von der eigenen Rüstungsindustrie entwickelten Aufklärungssystems besteht aus einem Flugkörper (Bezeichnung: Sojka III) sowie aus den dazugehörigen Start- und Führungsfahrzeugen. Der mit westlichen Typen vergleichbare Flugkörper hat eine Spannweite von 4,1 m und ein maximales Startgewicht von 130 kg. Innerhalb von 90 Minuten sollen damit in einem Einsatzbereich von 40 bis 50 km Echtzeitnachrichten beschafft werden können. Anstelle einer TV-Kamera können auch andere Sensoren eingebaut werden. Es scheint, dass heute bereits einige dieser Systeme bei den tschechoslowakischen Streitkräften eingeführt sind. Zudem bemüht man sich um Exportaufträge. hg ■